

Ende des 15. Jahrhunderts stammt, zu welcher Zeit die anliegenden Straßen mindestens einen halben Meter tiefer vordrängten, die alte Bettelbühnen vom Orden der Franziskaner als Kasthaus.

Die an diesem Hause angebrachte Schrifttafel nennt aber falschlicherweise den Orden der Augustiner.

Der Irrtum ist folgendermaßen entstanden: Als der frühere Besitzer, Altwarenhändler von der Planitz, verstorben, wurde das Haus 1893 vom Seifenlebermeister Herrn Moriz Dominikus gelauft und umgebaut. Schreiber dieser Zeilen, der den Umbau ausgeführt, erhielt den Auftrag, den Text zu einer Erinnerungstafel zu schreiben, die am Äußeren des Gebäudes angebracht wurde; er lautet:

„Hier, wo vor Jahren fromme Augustiner
In Schutz der Klostermauern Kast gehalten.
Erst aus halbverfallenen Gemäuern
Ein neues Heim. — Mag Gott darüber wachen.“

Dem Verfasser standen damals urkundliche Nachrichten und Mitteilungen nicht zur Verfügung. Die Verwechselung der Mönchsorden wurde die Ursache zu dem falschen Bericht. Es muß also heißen
Franziskaner, nicht Augustiner.

10.

Unterhalb der Stadt, an der Straße nach der Talspitze steht rechts unter hohen Bäumen das Denkmal für den im 30jährigen Kriege 1632 im Kampfe gegen die Hollische Heiligkeit gefallenen Bürgermeister Friedrich.

Es besteht in einer eisernen Schrifttafel, die im Jahre 1837 von hiesigen Bürgern gestiftet und aus einer alten Pfeilstiele des 15. Jahrhunderts, die vor der jetzigen Benutzung schon vorübergehend als Zinnhülle Verwendung gefunden hatte, wie die vorhandenen Riegellöcher (auch ein Schließloch) beweisen, besteht ist.

Die am Fuße des Denkmals befindliche kleine Schrifttafel besagt, daß man einen alten vorgefundenen Denkstein mit benutzt habe, um denselben dem Untergange zu entziehen.

Kunstverständige haben aber aus der Form des Steinstumpfes den Beweis erbracht, daß er nicht von einem Denkstein, sondern von einer Pfeilstiele stamme (siehe Seite, Kunstdenkmäler Sachsen).

Ob die unleserliche Inschrift, die gleich alten Runen den Säulenschaft bedeckt, zu dem Bürgermeister Friedrich Denkmal in Beziehung gestanden, indem man die Heldentatigkeit des Gefallenen schon früher auf der vorhandenen Pfeilstiele verweilt, oder ob die Schrift einen anderen denkwürdigen Vorgang schilderte und dadurch die Pfeilstiele schon vor Alters zu einem Denkstein machte, wie von welcher Seite vermutet wird, ist jetzt nicht mehr nachzuweisen und könnte nur durch Entzifferung der Schriftreste festgesetzt werden.

Die größte Wahrscheinlichkeit spricht indes dafür, daß die Schrift der alten Pfeilstiele angehört, denn auch anderwärts sind solche mit ganzen Gebetsinschriften aufgefunden worden.

Hierzu ist der Hinweis auf die Mittelverwertung eines alten Denkmals aus der kleinen Schrifttafel am Fuße des Denkmals mindestens anzuzweifeln.

11.

Wenn man mit der Bahn an der Talspitze entlang fährt oder, besonders bei Hochstand des Wassers auf einem Dampf- oder Räderboot auf dem Stauden sich befindet, sieht man am südlichen Ufer in dem bewaldeten Ausläufer des Böhmerwaldes nach Norden eine Pfeilstiele in der üblichen Form einer Pfeilstiele mit massigem, ausladendem und zweifach abgedecktem Kopfe stehen.

Bei näherer Betrachtung findet man in letzterem eingelenk eine alle steinerne Kreuzigungsgruppe.

Die Annahme, daß dieser Stein von altersher hier gestanden habe, ist irrig.

Als der Ort Niederalters im Jahre 1912 der Stauanlage zum Opfer fiel, wurde diese Kreuzigungsgruppe, die tatsächlich einer alten Pfeilstiele angehört hat und an dem Hause Nr. 19 an der Verkehrsstraße eingemauert war, in Verwahrung genommen.

Der Alterverschein ließ dieselbe durch Herrn Baumeister Frisch hier nach dessen Entwurf und Platzwahl mit der neuen Säule wieder aufstellen.

Um diesen Vorgang für die Beschauer auch späterer Zeiten dauernd verständlich festzulegen, beabsichtigte Schreiber dieses, an der Säule folgenden „Bierzeller“ einmeißeln zu lassen:

„Wo heute nur Wasser auf sonst grünen Auen,
War einst tief im Grunde Niederalters zu schauen.
Dort habe ich“ manches Jahrhundert gestanden —
Ein Tröster den Frommen, die zu mir sich bekannten.“

Einige Herren des Alterverscheins nahmen aber an der Form dieses Verses Anstoß und glauben, daß sich einer Profeschrist in mittelhochdeutscher Schreibweise besser hierzu eignete.

Jedenfalls läßt sich aber die Berechtigung dieser Ansicht streiten.

Schöne Postkartenphotographien dieser Pfeilstiele vom Wasser aus aufgenommen, mit obigem Text auf der Rückseite der Karte, sind ohne Wissen des Verfassers jenes Bierzellers schon in Umlauf gesetzt worden.

Dies soll zur Klarstellung des Sachverhaltes dienen.

12.

Der Bau der Bahnhofstraße an Stelle des niederen Postenberges, Ende der 1880er Jahre, machte eine Veränderung des Turres nach dem hinteren Hofe des Schlossgebäude erforderlich, da dasselbe für den neuen Straßenzug zu tief stand.

Die frühere Toranlage bildete einen Teil der noch

stehenden alten Befestigungsmauer mit dem zugehörigen Wehganze dieses Hinterhofes und bestand aus einem mit Ziegel abgedecktem Eisenerbau, mit Rundbogenfenstern und vermauertem Rundbogentür, durch welche im Mittelalter die Jagdhäute der Schloßbewohner mit ihrem Gefolge nach dem Fürstwege in die bewaldeten Jagdgründe des Gebirges aus- und einzogen.

Die Erhöhung der neuen Straße war so bedeutend, daß ein bloßes Herausheben der alten Torhülle nicht genügte und so mußte die ganze Toranlage abgetragen werden und wurde durch einen neugetragenen Bau ersetzt.

Dieser erscheint nunmehr leider als ein fremdes Zwischenglied in diesen alten Schloßbefestigungsresten.

13.

Der hervorragende Eindruck, den die nach Westen gelegene Hauptfront des im wesentlichen aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Schlosses macht, da an dieser Seite die viel ältere Unterbaukonstruktion sichtbar ist, zu welchem auch die alten Befestigungsmauerreste der Südburg gehörten, ward in seiner bisher überraschend mächtigen Wirkung, die man empfand, wenn man von Süd-West auf der Bahnhofstraße nach der Innenstadt empor stieg, durch die Erbauung der Königl. Bezirkssteuer-Einnahmestelle beträchtlich herabgestellt, da man das große Gebäude unmittelbar vor der Hauptfront des Schlosses erblickte.

Durch diesen Bau kam auch ein Teil der alten Mauerumgürtung des der Hauptfront vorgelagerten Schloßgebietes samt einer kleinen Ausfallpforte mit der Jahreszahl 1226 zu Fall.

Die Schuld an dieser teilweisen Beeinträchtigung unseres schönsten Gesamtgebäudes trägt das staatliche Sparbüchlein; man sieht die Kosten zum Entfall eines Bauplans und bestimmte dazu den im städtischen Besitz befindlichen Schloßgarten.

So fallen oft ideale Werte den Bedürfnissen der rauhen Wirklichkeit zum Opfer.

Wie für Dippoldswalde so wäre es auch für andere Orte von Interesse und bleibendem Wert, wenn ähnliche bauliche Anstimmigkeiten, wie die in vorstehenden Beispielen besprochenen dort ebenso feststellbar, für die Gegenwart aufgelöst und durch Veröffentlichung späteren Zeiten verständlich gemacht würden.

Es wäre seltener vorkommen, daß Beschauer sich vor baugeschichtliche Fragezeichen gestellt sehen, ohne die oft einfache Lösung des Rätsels zu finden.

Wie viel Wissenswertes geht verloren, schwindet mit dem Absterben alter Leute, die verkümmert haben, Selbsterlebtes und zu ihrer Kenntnis gekommene Vorgänge niederschreiben und bekannt zu geben.

Schreiber dieser ortsunabhängigen Aufgabe hat in 25 farbigen Zeichnungen hiesige Städtebilder festgehalten, die uns und späteren Generationen gelben sollen, wie unser Heimatort vor ungefähr 60 Jahren aussah. Es ist geradezu erstaunlich, welche Veränderungen schon in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit vor sich gegangen sind.

Es wäre sicher eine lohnende Aufgabe für den Verein „Heimatclub“, den wir ja schon so viel zu verdanken haben, wenn sich derselbe auch dieser Angelegenheit annehmen und in die rechten Wege leiten wollte.

Zwischen Krieg und Frieden.

Termin der Nationalversammlung.

In einer Rede in Kassel führte der Volksbeauftragte Scheidemann u. a. aus: „Wahrscheinlich am 6. Februar wird die Nationalversammlung zusammentreten. Alle Versuche, die Wahl und den Zutritt zum Reichstag zu verhindern, sind aussichtslos. Wir werden ihnen energig begegnen. Die Vermutung, daß wir uns durch die Spartakus-Putsch nach rechts bringen lassen, ist falsch.“

„Wann wir uns nicht sehr über Putsch in sozialistische Experimente hineinstürzen, so haben wir unsere guten Gründe. Wir können nicht sozialisieren, wenn wir von vornherein wissen, alles, was wir schaffen, nimmt uns die Entente weg.“

Ein Panzerzug in Posen.

Am 11. d. Eigene Artillerie beschloß das Fortschreiten südlich Schleiße VI; südlich hiervon Patrouillenkämpfe. Ein Erkundungsvorstoß der Bromberger Kavallerieabteilung fand Tannenhofen und Antonsdorf vom Gegner frei. Ein Panzerzug besetzte ein polnisches Maschinengewehr bei Neywalde.

Eingung von Südrußland.

General Krasnoff, der Hetman der Donkosaken, General Illimonoff, der Hetman der Kubanosaken, und General Denikin, der Oberkommandierende der russischen freiwilligen Armee, haben ein Übereinkommen getroffen, wonach Denikin den Oberbefehl über alle russischen Streitkräfte in Südrußland übernimmt, um so einen einheitlichen Oberbefehl zu schaffen.

Protokoll wegen Liebknechts Tod.

Wegen der Tötung Liebknechts und Rosa Luxemburg sind eine Anzahl Berliner Fabriken, in denen die Spartakusleute bezw. die Unabhängigen die Mehrheit haben, in den Generalstreik getreten. Die Arbeiter folgen dabei der Aufforderung der „Freiheit“, die behauptet, daß Liebknecht in feiger Weise von den ihn transportierenden Soldaten erschossen worden sei; die Letzte zeige eine Schußwunde in der Stirn.

Die ärztliche Sektion hat dagegen in Wirklichkeit ergeben, daß Liebknecht durch drei Schüsse in den Rücken getötet worden ist.

Der Berliner Kleinkrieg.

Verdächtige Schieberereien gab es Donnerstag abend zwischen 10 und 11 Uhr in der Friedrichstraße. Hier

wurde von den Dägern der Häuser in der Friedrichstraße, Charlotten-, Schilling- und Marquardtenstraße geschossen. Eine Patrouille durchsuchte das Haus Hagenstraße 36, auf dessen Dach sich Spartakusleute aufgehalten hatten. Ein Mann ist hier festgenommen worden. Nach 11 Uhr war die Nacht ruhig. Die Friedrichstraße war während der Nacht ohne Beleuchtung.

Zudenborffs angebliche Flucht.

Zu den Behauptungen über eine angebliche Flucht Zudenborffs ins Ausland erhielt Professor Schäding (Waburg), der in einer Kasserer Wählerversammlung ebenfalls Bemerkungen darüber gemacht wurde, von militärischer Seite die Aufklärung, daß Zudenborff sich Ober- und Seebemann vor seiner Abreise zur Verfügung gestellt habe und daß er auf Wunsch der Regierung, die ihn nicht vor Pöbelangriffen schützen zu können glaubte, ins Ausland gegangen sei.

Der Regierung habe Zudenborff sagen lassen, er sei bereit, auf Verlangen jedermann zurückzukehren.

Polnische Wirtschaft in Polen.

Der polnische Ministerrat hat mit Rücksicht auf die sich mehrenden Unruhen und die verschiedenen Attentate auf das Staatsoberhaupt und einzelne Mitglieder der Regierung beschloffen, in der Hauptstadt und im Kreis Warschau den Ausnahmezustand für die Dauer von drei Monaten einzuführen. Gleichzeitig wurde das militärische Standrecht eingesetzt.

Nach eine neue Republik.

Das Gründen neuer Republiken in Deutschland geht trotz mancher schlechten Erfahrungen stoff weiter. Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der deutschen Stadtentwicklung ist eine von Urm ausgehende Bewegung, die sich nichts Geringeres zum Ziele setzt, als einen Zusammenschluß aller Schwaben zu einem schwebischen „Reichsstand“ oder Bundesstaat.

Ein unter Leitung des Reichs St. Magirus stehendes sogenanntes „Schwabisches Kapitel“ bezieht eine umfassende Tätigkeit für die Bewirtlichung des Gebirgslandes. Nicht nur Baden, Württemberg, Hohenzollern und das bayerische Schwaben müßte man zusammenbringen, sondern denkt dabei sogar an das elsässische Schwaben, an Saarbrücken usw. Mehr als ein landsmännlicher Sympathieverbund dürfte den Bestrebungen kaum beschieden sein.

Baderowitsch polnischer Ministerpräsident.

Wie die Krakauer Zeitung „Naprzd“ mitteilt, ist Baderowitsch von Pilsudski mit der Bildung eines Koalitionskabinetts beauftragt worden.

Gruß aus der Ukraine.

Folgender Funkpruch ging in Berlin von Nikolajew ein:

„Herliche Weihnachtsgrüße an alle Angehörigen von den in Nikolajew (Ukraine) stehenden Truppen und Formationen.“

Infanterie-Regiment 415, 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments 279, Landungskompagnie Meyer, leichte Munitionskolonnen 802, Stabkapitän Seeman Funkengroßstation Nikolajew, Signalzug 2 der Armee Fernsprech-Abteilung 15, Führer-Kolonnen 49, Feldbatterie-Kolonnen 78, Feldschützen-Kolonnen 257, Probiantamt der 212. Infanterie-Division, Feldlazarett 178, Feldwetterstation 110, Bahnhofskommandantur 540, bayerische Landwehr-Division Bräckenrain 2, bayerische Probiant-Kolonnen 7, alles wohlbehalten!

Abtransport der aus der Türkei und dem Kaukasus in Nikolajew eintreffenden Truppen schreitet planmäßig fort. Nach deren Beendigung werden die oben aufgeführten Truppen nach der Heimat abrollen.

Soldatenrat Nikolajew.“

Schweres Schiffsunglück.

Der von Marseille nach dem Äthraus fahrende französische Dampfer „Carrot“ mit 650 Passenden, zum meist griechischer und russischer Nationalität an Bord, ist am 14. Januar gegen Mitternacht am Eingang zur Meerenge von Messina auf eine Treibmine gestochen und nach einer furchtbaren Explosion innerhalb weniger Minuten gesunken. Die Zahl der Opfer wird auf 500 geschätzt.

Vier Spartakusführer erschossen.

In der vergangenen Nacht versuchten vier Spartakisten, die während der Spandauer Spartakisten-Übertritte verhaftet worden waren, im Tegeler Forst einen Fluchtversuch. Das Begleitkommando schoß auf die Flüchtigen und tötete sie sämtlich.

Ihre Namen sind: Wojewski, März Hermann, Jordan und Milkert.

Besuch des belgischen Königs in Düsseldorf-Ober-Kassel.

Der König der Belier besuchte am Donnerstag die belgischen Besetzungstruppen in Düsseldorf-Ober-Kassel. Er besichtigte des weiteren die Wachen an den Rheinbrücken und begab sich dann nach Reuß.

Der Beginn des Vorfriedenskongresses.

Der Vorfriedenskongreß ist am Sonnabend nachmittag in Paris im Ministerium des Äußeren eröffnet worden. Fünfundzwanzig Staaten nahmen an der Sitzung teil. Auch die Staaten, die die Beziehungen zu den Zentralmächten abgebrochen aber nicht am Krieg teilgenommen haben, wie Ecuador, Kolumbien, Uruguay und Peru, sind zugelassen worden. Im ganzen sind 68 Delegierte anwesend, Poincare nicht mitgerechnet.

Der nach einer Begrüßungsansprache den Kongreß eröffnete. Zur Rechten Poincares saß Wilson, der auf Poincares Ansprache antwortete, links Lloyd George. Die allersten Pressevertreter haben eine energische Protestnote gegen den Ausschluß der Presse erlassen. Daraufhin hat man sie wenigstens zur Eröffnungssitzung zugelassen.

wege angeführt viel mehr Sitzungen hat jemals sich sein Arbeiten warum Reicht als Reichungs Uebereinstimmung beginnt rüfung Offen ihre Beschaffenheit in der

Die daß zurge rionalbet gefaßt ist in Frage Bon die Entsch Berlin noch an e

Auf im Rhein die Regie eine Be

Das tohlangeb nach wie v mer tätig schloffen, Kontr stellen. Re

ren Rebie den Wert gegeben die Gebiete d überwach bemessung

Zu helmart B 3 6 g l e - 3 D u e.

Die Dortmund und ein drei Arbe übernahm

In e denten in im Kriege „Sey Größe un Frieden h Ein Fried schäht . A ation sch wir die ihnen un holen. D Nationen, poffen hal

Deutschlan „Demokrati greifer, sie aber wer K ratischen S schähtl sin läde erholo berstudien

Zustand in ammen da gemeinsame Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe

Währe